Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

79. Jahrgang.

Cincinnati, Montag, den 13. Dezember 1915.

Preis 2 Cents.

No. 297.

Panikartige Flucht

Ist der Rückzug der Allirten aus ihren Stellungen im südlichen Serbien.

Die Bulgaren haben in den letzten beiden Tagen nicht weniger als 6500 Gefangene gemacht und 40 Geschütze erobert.

Auf englischer und namentlich auf französischer Seite sind die Verluste ganz ungeheuer.

Die fliehenden Allirten sollen bereits auf griechischem Boden angekommen sein.

Es heißt, daß die Franzosen in Griechenland bereits Stellungen vorbereiten. — In Grobec kam es zu verzweifelten Strahentkämpfen, ehe die Franzosen aus der Stadt geborgen werden konnten. — Die Engländer lassen 400 Mann als Gefangene und zehn Geschütze in den Händen der Bulgaren zurück. — Von den Oesterreichern wurden in Montenegro 6000 Gefangene gemacht und 40 serbische Geschütze erbeutet. — In Serbien sind 26,000 Oesterreicher und Ungarn aus der Kriegsgefangenschaft befreit worden. — Angriff der Engländer bei Neuve Chapelle bricht vor den Drahtverhauern der Deutschen zusammen. — In Rußland bringen die Deutschen den Russen eine Schlappe bei. — Drei englische Bataillone sollen sich bei Kut-El-Amara den Türken ergeben haben. — Oesterreichische Wasserflugzeuge belegen die Stadt Ancona mit Bomben. — In der Gegend von Drenn hört man seit 24 Stunden ununterbrochen heftiges Geschützfeuer.

In schlimmer Lage

Befinden sich die Engländer und Franzosen auf serbischem Gebiet.

Stellung der Bulgaren ist ihnen eine entscheidende Niederlage beigebracht worden.

Und sie ziehen sich jetzt nach der Grenze Griechenlands und über diese hinaus zurück.

Die Bulgaren haben in den verfloffenen zwei Tagen 6,500 Gefangene und große Beute gemacht.

Angriff der Engländer bei Neuve Chapelle brach vor den Drahtverhauern der Deutschen zusammen.

In Rußland wird den Russen, die einen Angriffsvorstoß machten, eine Schlappe beigebracht.

Paris, 12. Dezember, via London. Die englisch-französischen Truppen, die von den Bulgaren im südlichen Serbien angegriffen worden waren, ziehen sich, wie der Bericht der Obersten Heeresleitung meldet, an verschiedenen Stellen über die griechische Grenze zurück. Sie haben schwere Verluste an Mann und Ausrüstung aller Art erlitten.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben, wie weiter in dem Bericht gemeldet wird, in den Kämpfen in Montenegro und Albanien 6500 Gefangene gemacht und vierzig Geschütze erbeutet. Der Bericht mit Bezug auf die Kämpfe im Balkan ist wie folgt: Kriegsschauplatz auf dem Balkan: Während der verfloffenen beiden Tage sind über 6,500 Gefangene und Nachrichten in die Hände der österreichisch-ungarischen Kolonnen gefallen, die in den albanischen Grenzgebirgen vorrücken.

Zwischen Rojaj, das gestern erobert wurde und Djel wurde der Feind gezwungen, vierzig Geschütze im Stütz zu lassen.

Die Franzosen und Engländer befinden sich, nachdem ihnen seitens der Armee des Generals Todoroff in einer Reihe von kühnen, machtvollen Angriffen eine entscheidende Niederlage beigebracht worden, in einer sehr traurigen Lage und ziehen sich auf die griechische Grenze sowie über dieselbe zurück. Die Verluste des Feindes an neuen Waffen und Kriegsmaterial aller Art sind den Berichten unseres Bundesgenossen zufolge, außerordentlich groß.

Vom Westen und Osten werden gleichfalls Erfolge gemeldet.

Englische Truppen, welche einen Umdringungsangriff auf die deutschen Linien in der Nähe von Neuve Chapelle an der französischen

Front versuchten, wurden, wie die Oberste Heeresleitung meldet, zurückgeschlagen. Der betreffende Bericht lautet wie folgt:

Westlicher Kriegsschauplatz: Ostlich von Neuve Chapelle, südwestlich von Lille, brach der Versuch einer kleinen britischen Abtheilung, unsere Stellungen durch einen Ueberrennenungsangriff zu durchbrechen, vor unseren Stacheldrahtverhauern zusammen.

In den Bogenen haben vereinzelte Vortroßengruppen ohne irgendwelche Bedeutung stattgefunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Ansofstadt und südlich von Winst gegen unsere Stellungen vorzubringen versuchten, wurden zurückgeschlagen.

Die Bulgaren

Berichten über das unauffhaltsame Vordringen ihrer Truppen im südlichen Serbien.

Franzosen und Engländer werden trotz verzweifelten Widerstands zu eiligem Rückzug gezwungen.

Den Bulgaren fällt überall werthvolle Beute an Naturalien und Kriegsvorräthen in die Hände.

Während der Feind ungeheure Verluste erleidet, sind die Verluste der Bulgaren unbedeutend.

London, 12. Dezember. — Die bulgarischen Truppen, welche gegen die französischen und englischen Expeditionstruppen im südlichen Serbien vorrückten, haben laut einer amtlichen Bekanntmachung, die in Sofia ausgegeben und durch Hundensprache von Berlin aus hierher übermittelt wurde, einen Punkt etwa 15 Meilen von der griechischen Grenze an der nach Saloniki führenden Bahn erreicht. Den Engländern und Franzosen wurden auf dem Rückzug schwere Verluste zugefügt. Der Wortlaut ist wie folgt:

„Wir dringen andauernd zu beiden Seiten des Bardar und südlich von Kosturino vor. Die Franzosen und Engländer letzten verzweifelten Widerstand, bezwangen jedoch zu eiligem Rückzug gezwungen. Unsere verfolgten Kolonne ist durch den Gebirgs- und in der Nähe von Demir-Kapu gebrungen und hat den Bahnhof von Mitrova erreicht.“

Calais, Talarci, Madrova, Balanovo und Hubovo, wo sich das Hauptquartier des Generals Sarrafi (des Befehlshabers der französischen Truppen) befand, sind besetzt worden.

Auf dem Bahnhof in Hubovo erbeuteten wir 500 Riflen mit frang-

sischen Patronen und machten auch noch andere Beute. Auf dem Bahnhof in Mitrova fanden wir 20,000 Kilogramm Weizen, Häfer mit Butter und Wein, sowie fünf englische Maschinengewehre und viele Gewehre.

Unsere Verluste waren unbedeutend, während der Feind ganz ungeheure Verluste erlitten hat.

Die Franzosen und Engländer nahmen auf ihrem Rückzug die Einwohnerchaft der verschiedenen Dörfern mit.

Die östliche Hälfte von Druga befindet sich bereits in unserer Hand.“

In Sabre

Kamen bei der Explosion in der belgischen Munitionsfabrik 110 Personen um.

Allerhand blühfame Vermuthungen über die Ursache der mörderischen Explosion.

Natürlich soll in amerikanischer Munition eine Gaskanone gefunden worden sein.

Hierner werden auch deutsche Kriegsgefangene mit der Explosion in Verbindung gebracht.

Paris, 12. Dezember. Wie dem „Temps“ aus Sabre berichtet wird, sollen bei der Explosion in der belgischen Munitionsfabrik in Sabre am Sonntag 110 Personen um's Leben gekommen sein. Die definitive Ursache der Explosion ist jetzt noch nicht ermittelt worden.

Die Untersuchung hat soweit zu Tage gefördert, daß in einem der Gebäude sich Riflen mit Munition befanden, die aus den Vereinigten Staaten vor einiger Zeit eingetroffen waren. Es wurde ermittelt, daß sich in einer dieser Riflen eine Gaskanone befand, die eine Feuerbrunst hätte verursachen sollen. Diese Riflen mit Explosivstoffen wurde unschädlich gemacht und die dann im Laboratorium vorgenommene Untersuchung ergab sehr interessante Resultate. Alle übrigen Riflen werden jetzt sorgfältig untersucht.

Obwohl die Arbeiter in der Munitionsfabrik natürlich bei der Arbeit außerordentlich vorsichtig waren, so ist es doch eine bekannte Thatsache, daß das unvorsichtige Handeln von Explosivstoffen zu den Möglichkeiten gehört und es ist daher sehr leicht möglich, daß die Explosion durch eine solche Unvorsichtigkeit verursacht worden ist. Es wird jedoch zu gleicher Zeit auf den Umständen hingewiesen, daß ein Gefangenenerlager mit deutschen Kriegsgefangenen sich nicht allzuweit entfernt von den Munitionsfabrik befindet und daß vor neun Monaten die Desmarais'sche Fabrik, die sich gleichfalls in der Nähe des Gefangenenerlagers befand, niederbrennte.

Wetterbericht.

Für Ohio: Leichter Schneefall am Montag; am Dienstag klareres Wetter.

Bomben

Wurden von österreichischen Wasserflugzeugen nach Ancona hineingeworfen.

Alle Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück, obwohl sie heftig beschossen wurden.

Auf montenegrinischem Gebiet haben die Oesterreicher bei Nachkämpfen 400 Gefangene gemacht.

Wien, 11. Dezember, via Amsterdam und London, 12. Dez. — Von einem Geschwader von österreichischen Wasserflugzeugen wurden der Bahnhof, die Elektrizitätswerke und verschiedene Stellen von militärischer Bedeutung in Ancona, (an der abriatischen Küste Italiens), mit Bomben belegt. Die Flugzeuge kehrten, obwohl sie einem heftigen Feuer seitens der Feinde ausgesetzt gewesen, unbeschädigt zurück. So wurde vom Kriegsministerium am Sonntag amtlich bekannt gegeben. Die Bekanntmachung ist im Wortlaut wie folgt:

„Auf dem russischen Kriegsschauplatz: In der Nähe von Czartorysk trieben wir russische Erkundungsabtheilungen zurück. Im Uebrigen herrscht Ruhe an der ganzen Front.“

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz: Artilleriekämpfe im Giubbia Thal erstrecken sich namentlich auf den Distrikt westlich vom Grotte Thal. In dem Distrikt zwischen dem Grotte und dem Conci Thal zogen sich unsere Vorposten vor der feindlichen Uebermacht zurück. Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen das St. Gebirge und im Grotte-Distrikt gegen den nördlichen Abhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz: Bei Nachkämpfen auf montenegrinischem Gebiet machten wir über 400 Gefangene.

Am Freitag belegte unser Geschwader von Wasserflugzeugen den Bahnhof, die Elektrizitätsanlage und verschiedene vom militärischen Standpunkt wichtige Anlagen in Ancona mit Bomben und erzielte gute Resultate. Alle Flugzeuge kehrten, obwohl sie heftigem Schrotfeuer ausgesetzt gewesen, unbeschädigt zurück.“

Die Besichtigung und das Verleihen des Dampfers als „barbarisch“ bezeichnet.

Vom Tauchbootkommandanten heißt es, daß er „in muthwilliger Weise hilflose Männer, Frauen und Kinder hiansordete“.

Die Note wurde am Donnerstag dem Auswärtigen Amt in Wien zugestellt.

Washington, D. C., 12. Dez. Der Wortlaut der Note der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn mit Bezug auf das Verleihen der „Ancona“, wurde am Sonntag Abend bekanntgegeben und aus demselben erhellt, daß die Vereinigten Staaten von Oesterreich ein sofortiges Desavouiren der „unethischen und nicht zu rechtfertigenden That“, eine Freisetzung des Tauchboot-Kommandanten und eine künftige Unfähigkeit für die unethischen und verletzten amerikanischen Bürger verlangen.

In der Note wird das Bombardement und das Verleihen des Schiffes als unethisch und „barbarisch“ bezeichnet und andererseits heißt es, daß der Kommandant „in muthwilliger Weise hilflose Männer, Frauen und Kinder hiansordete“ habe.

In amtlichen und diplomatischen Kreisen hält man die Note für das energichste Schriftstück, das seit Ausbruch des Krieges von der Regierung erlassen worden ist. Man macht hieraus gar kein Geheimniß daraus, daß wenn nicht die Forderungen der Regierung sehr bald erfüllt werden, große Gefahr für einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorhanden ist. Der Wortlaut der Note, die am verfloffenen Donnerstag vom Botschafter Penfield dem österreichischen Auswärtigen Amt zugestellt wurde, ist wie folgt:

Der Staatssekretär an den Botschafter Penfield.

Staatsdepartement zu Washington, 6. Dezember 1915.

„Neberaus scharf“ ist gefällig die folgende Note an den Minister des Auswärtigen:

„Nach zuverlässiger Information, die von Amerikanern und anderen Ueberlebenden erlangt wurde, die sich als Passagiere auf dem Dampfer „Ancona“ befanden, hat am 7. November ein Tauchboot, das die österreichisch-ungarische Flotte führte, einen scharfen Schuß auf den Dampfer abgefeuert; worauf dann die „An-

Neberaus scharf

Ist die Note an Oesterreich in der „Ancona“-Angelegenheit gehalten.

Von der Ver. Staaten Regierung werden außerordentlich drastische Forderungen gestellt.

In der Note wird von „muthwilliger Ermordung hilfloser Männer, Frauen und Kinder“ gesprochen.

Oesterreich soll die Handlungsweise seines Tauchboot-Kommandanten desavouiren. — Der Kommandant selbst soll gemahregelt werden. — Außerdem wird noch Geldentschädigung für die umgekommenen und verwundeten Amerikaner gefordert. — Die Note wurde am Donnerstag vom diesseitigen Botschafter Penfield dem Auswärtigen Amt in Wien zugestellt. — In Washington glaubt man, daß falls die Forderungen der Regierung nicht prompt erfüllt werden, die Fortdauer der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich gefährdet ist. — Berliner Zeitungen sprechen sich in sehr scharfer Weise über die Note aus. — Sie behaupten, daß Präsident Wilson ein völlig neues Marinegesetz zu schaffen beabsichtigt. — Das Vorgehen des Tauchboot-Kommandanten wird für absolut verkehrt und gesetzlich erklärt. — Warum Oesterreich sonst noch keine Antwort auf die früheren Anfragen in der der Angelegenheit gegeben hat. — Von dem betreffenden Tauchboot sind bisher noch keine weiteren Nachrichten eingetroffen.

Ueberaus scharf

Ist die Note an Oesterreich mit Bezug auf die Verleihen der „Ancona“.

Oesterreich soll das Vorgehen seines Tauchboot-Kommandanten unverzüglich desavouiren.

Der Kommandant selbst soll prompt gemahregelt werden und ferner noch Geldentschädigung für die umgekommenen und verletzten Amerikaner verlangt.

Die Besichtigung und das Verleihen des Dampfers als „barbarisch“ bezeichnet.

Vom Tauchbootkommandanten heißt es, daß er „in muthwilliger Weise hilflose Männer, Frauen und Kinder hiansordete“.

Die Note wurde am Donnerstag dem Auswärtigen Amt in Wien zugestellt.

Washington, D. C., 12. Dez. Der Wortlaut der Note der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn mit Bezug auf das Verleihen der „Ancona“, wurde am Sonntag Abend bekanntgegeben und aus demselben erhellt, daß die Vereinigten Staaten von Oesterreich ein sofortiges Desavouiren der „unethischen und nicht zu rechtfertigenden That“, eine Freisetzung des Tauchboot-Kommandanten und eine künftige Unfähigkeit für die unethischen und verletzten amerikanischen Bürger verlangen.

In der Note wird das Bombardement und das Verleihen des Schiffes als unethisch und „barbarisch“ bezeichnet und andererseits heißt es, daß der Kommandant „in muthwilliger Weise hilflose Männer, Frauen und Kinder hiansordete“ habe.

In amtlichen und diplomatischen Kreisen hält man die Note für das energichste Schriftstück, das seit Ausbruch des Krieges von der Regierung erlassen worden ist. Man macht hieraus gar kein Geheimniß daraus, daß wenn nicht die Forderungen der Regierung sehr bald erfüllt werden, große Gefahr für einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorhanden ist. Der Wortlaut der Note, die am verfloffenen Donnerstag vom Botschafter Penfield dem österreichischen Auswärtigen Amt zugestellt wurde, ist wie folgt:

Der Staatssekretär an den Botschafter Penfield.

Staatsdepartement zu Washington, 6. Dezember 1915.

„Neberaus scharf“ ist gefällig die folgende Note an den Minister des Auswärtigen:

„Nach zuverlässiger Information, die von Amerikanern und anderen Ueberlebenden erlangt wurde, die sich als Passagiere auf dem Dampfer „Ancona“ befanden, hat am 7. November ein Tauchboot, das die österreichisch-ungarische Flotte führte, einen scharfen Schuß auf den Dampfer abgefeuert; worauf dann die „An-

cona“ zu entfliehen versuchte. Nach einem kurzen Zeitraum und ehe es der Befragung und den Passagieren möglich war, sich in die Boote zu retten, feuerte das Tauchboot eine Anzahl Geschütze auf das Schiff und torpedierte und versenkte es schließlich während sich noch eine Anzahl Personen an Bord befanden. Außerdem sollen durch das Geschützfeuer und den Untergang des Schiffes eine große Anzahl Personen ihr Leben eingebüßt haben oder schwer verwundet worden sein und unter diesen Todten und Verwundeten befanden sich amerikanische Bürger.

Die öffentliche Erklärung der österreichisch-ungarischen Administration ist zur Kenntniß der Regierung der Vereinigten Staaten gebracht worden und ist sorgfältig in Erwägung gezogen worden. In dieser Erklärung werden in der Hauptsache die Aussagen der Ueberlebenden bestätigt, daß die „Ancona“ nach ihrer Besichtigung torpedirt wurde und unterging, während sich noch Leute an Bord befanden.

Die österreichisch-ungarische Regierung war durch die Korrespondenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland von der Stellungnahme der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich der Verwendung von U-Booten für Angriffe auf kaufmännische Schiffe verständigt worden und wußte auch, daß Deutschland sich mit dieser Stellungnahme einverstanden erklärt hatte. Aber dessen ungeachtet, obwohl die österreichisch-ungarische Regierung vollkommen mit den Ansichten der Vereinigten Staaten vertraut war, wie sie dem Auswärtigen Amt der Vereinigten Staaten mitgeteilt worden, hat der Kommandant des Tauchbootes, welches die „Ancona“ angriff, nicht die Befragung und die Passagiere des Dampfers in Sicherheit gebracht, den er zu erklären gedachte, aller Wahrscheinlichkeit nach, weil er außer Stande war ihn als Kriegsschiffe in einem Hafen zu schaffen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß der Kommandant sich sowohl gegen die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit verging, als er die „Ancona“ bombardirte und versenkte die an Bord befindlichen Personen in Sicherheit gebracht worden oder ihnen genügend Zeit erlaubt wurde, um das Schiff zu verlassen. Das Verhalten des Kommandanten kann nur als muthwilliges Tödtens harmloser Nichtkombatanten bezeichnet werden, das allem Anschein nach der Dampfer, als er beschossen und versenkt wurde, weder Widerstand leistete noch zu entfliehen versuchte; und keine anderen Gründe würden einen derartigen Angriff rechtfertigen, nicht einmal die Möglichkeit, daß dem Dampfer Hilfe gebracht worden wäre.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist daher zu der Ansicht gezwungen, daß entweder der Kommandant zuwider den ihm gewordenen Weisungen handelte oder daß die kaiserlich-ungarische Regierung es unterlassen hat, ihren Tauchboot-Kommandanten Weisungen im Einklang mit

den Grundsätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit zu ertheilen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht geneigt, das Letztere anzunehmen und zu glauben, daß die österreichisch-ungarische Regierung ihren Tauchbooten genauen Weisungen, hilflose Männer, Frauen und Kinder zu tödten. Sie zieht es vor zu glauben, daß der Tauchboot-Kommandant diese Schandthat ohne Ermächtigung und zuwider den besonderen Weisungen, die ihm geworden, verübt hat.

Da die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf gemeinsinnlicher Haltung für Gerechtigkeit und Menschlichkeit basiren müssen, so kann man von der Regierung der Vereinigten Staaten nichts anderes erwarten, als daß sie von der kaiserlichen und königlichen Regierung verlangt, daß diese das Verleihen der „Ancona“ als ein unethisches und absolut nicht zu rechtfertigendes Vorgehen charakterisirt; daß der dafür verantwortliche Offizier bestraft wird, und daß eine Geldentschädigung für die Bürger der Vereinigten Staaten geleistet wird, die um's Leben kamen oder verwundet wurden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hofft, daß die österreichisch-ungarische Regierung, den Grundsätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit würdigend, unverzüglich die Forderungen ausreicht und nicht hofft auch, daß die österreichisch-ungarische Regierung ein Vorgehen nicht guthaben oder verteidigen wird, das von der Welt als unethisch und barbarisch verdammt wird, das die ganze zivilisierte Welt mit Schauern erfüllt und das den Tod von unschuldigen amerikanischen Bürgern verursacht hat.

Die Berliner „Morgenpost“ über Wilson's Note.

Berlin, 12. Dez., via London. Bezüglich der Note der Ver. Staaten an Oesterreich-Ungarn über den „Ancona“-Fall hat die „Morgenpost“ das Folgende zu sagen:

„Wenn der vorliegende Bericht über den Wortlaut der Note korrekt ist, so ist Präsident Wilson bemüht, ein ganz neues Marinegesetz zu schaffen, denn auf Grund des bestehenden Gesetzes, auf welchem die Stellungnahme Americas basiert, war es gestattet, auf ein Schiff zu feuern, welches einer Auforderung zum Anhalten nicht Folge leistet und zu fliehen versucht, gleichviel, ob sich Passagiere an Bord befinden oder nicht. Wenn das Ertrere der Fall ist, so übernimmt der Kapitän eines fliehenden Schiffes die Verantwortung für die Sicherheit der Passagiere.“

Der Tauchboot-Kommandant hat noch nichts von sich hören lassen.

Wien, 11. Dez., via London, 12. Dezember. Der Grund dafür, daß die Antwort Oesterreichs auf die Anfrage der Ver. Staaten mit Bezug auf Einzelheiten über die Verleihen der „Ancona“ sich so verzögert hat, ist, wie der Korrespondent der Associated Presses aus absolut zuverlässiger Quelle in Erfahrung brachte, darin zu suchen, daß es soweit unmöglich gewesen ist, sich mit dem in Frage kommenden Tauchboot in Verbindung zu setzen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)